

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stellt dann gewissermaßen einen Trichter dar, mit seinem Ende als Ausflußrohr, und der Inhalt kann einfach dem Gesetze der Schwere folgend in den Darm übertreten. Unterstützt wird dies sehr wirksam durch den heißen Teeausguß, der die Tätigkeit des Magens anregt, seinen Inhalt verflüssigt und dadurch dessen Fortbewegung erleichtert. Bei Magenkrämpfen und ähnlichen Zuständen wirkt der heiße Tee auch noch krampfstillend.

Bücherchau.

Bernhard Hirzel. Zürcher Roman von Adolf Frey. Rascher u. Cie., Verlag, Zürich, 1918. Preis Fr. 7.—. „Hirzel hatte es eigentlich niemals fertig gebracht, die Stadien seines Lebens ernstlich durchzudenken, eine Tat, wenn er sie begann, sich in den einzelnen Teilen und möglichen Folgen zurechtzulegen, eine vollbrachte zu zergliedern und prüfend nachzurechnen. Da er sich bis vor kurzem, bis an die Schwelle des Schwabenalters, für einen von der Vorsehung Bevorzugten und zu bedeutenden Dingen Auserlesenen gehalten, so hatten ihm solche Rechenchaftsanlagen und Buchführungen fernegelegen. Glaubte er doch seines Goldherrs und Führers über den Sternen sicher zu sein.“ So charakterisiert Frey seinen Helden direkt an einer Stelle, wo diesen die Mißerfolge zur Selbstbetrachtung nötigen. Er ist ein Dilettant als Politiker wie als Lebenskünstler, und der zweite Teil des Romans, wo der Mensch mehr zur Geltung kommt als der Volksführer, läßt ihn eigentlich, angesichts der sich türmenden Hindernisse, die ihm den Weg in ein geordnetes und glückliches Leben versperren, zum erstenmal die richtigen Konsequenzen aus seinen Schwächen und Verirrungen ziehen und Selbstmord begehen. Man sieht, daß es dem Werke trotz den sich darin abspielenden politischen Vorgängen — Pfarrer Hirzel steht im Mittelpunkt des Straußhandels aus den Dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts — nicht an allgemein menschlichem Gehalte fehlt. Das Aufkeimen der zweiten Liebe Hirzels im 7. und 18. Kapitel des 2. Buches gehört denn auch zum Allerschönsten und Ergreifendsten, was je schweizerische Dichter dargestellt haben. Merkwürdig, ja bewundernswert ist die Kraft, mit der Frey den an und für sich spröden und unerquicklichen Stoff in die reinen Höhen der Kunst emporreißt und darin zu erhalten weiß. Das läßt sich nur erklären aus der innern Anteilnahme des Dichters an den Vorgängen, die für ihn nicht bloß zeit- und lokalgeschichtliche Bedeutung besitzen, sondern ihm Anlaß bieten, die Irrungen und Wirrungen, welche überhaupt unser politisches Leben kennzeichnen, poetisch so darzustellen, daß uns das Buch als ein Bekenntniswerk berührt. Aus der gleichen Quelle fließen dem Dichter gelegentlich recht derbe Ausdrücke und Wendungen in die Feder. Die **Naturschilderungen, die immer schön und stimmungsvoll, aber oft für sich selbst da sind, treiben das Werk etwas zu sehr in die Breite; aber auch aus ihnen spricht die Liebe zur Heimat, die uns aus dem ganzen Roman entgegenquillt.**

Zürcher Sagen. Der Jugend erzählt von Meinrad Lienert. Herausgegeben von der Vereinigung der Schulbibliothekare der Stadt Zürich. Buchschmuck von Hans Witzig. Verlag von Rascher u. Co., Zürich, 1919. Preis Fr. 4.—. Die Wiedergabe der bekannten Sagen durch den Mund des schweizerischen Erzählers, der den kindlichen Ton am besten trifft, bekommt, wie mir scheint, noch einen besondern Reiz dadurch, daß er ihnen höhere Anschaulichkeit verlieh, als sie vorher besaßen. Und diese Anschaulichkeit, man merkt es, wird dadurch genährt, daß der Erzähler die Örtlichkeiten, an denen die Sagen sich abspielen, alle aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Ein treffliches Sagenbuch für Zürcher Kinder.

Max Geilinger: Der Weg ins Weite. Rascher u. Co., Verlag, Zürich 1919. Mit großem Pathos vorgetragene Gedankendichtungen, Oden an die Blumen, den Regen, das Licht der Hoffnung usw., die von einer bedeutenden Fähigkeit zeugen, das All zu beseelen. Aus der Enge des menschlichen Daseins führt uns der Dichter ins Weite. Die Gefahr, sich darin zu verlieren, ist nicht ausgeschlossen; möge der gesunde Sinn des Dichters uns wieder zu den Menschen zurückführen, die uns doch das Nächste bleiben müssen. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß er das menschliche Sein und Seinsollen oft sehr treffend in einem Naturbilde mit sym-

holischer Kraft zur Darstellung zu bringen vermag, wie etwa im „Aufschenden Brunnen“.

Wenn du hinter dunkel geschlossenen Fenstern stehst
Und hörst den Brunnen da draußen plaudern,
Für sich allein, ob du kommst, ob du gehst,
Fühlt deine Seele innerstes Schauern.
Denn du bist arm, und der Brunnen ist reich;
Er spricht von Fülle, von Überschwellen,
Von Kommen und Wandern und Dauer zugleich,
Von reinen, himmlischen, heiligsten Quellen.
Und die Rose beim Brunnen rankt und blüht
Und die Flut im Brunnen ist klar und klingt leise:
Wer für sich selber wächst, redet und glüht,
Gilt als Narr und ist gut und bleibt wahr und wird weise.

Dieses Gedicht spricht nachdrücklicher für den Verfasser als eine weitläufige Rezension.

Wolfsberger William: Lieder aus einer kleinen Stadt. Reich illustriert, geb. Fr. 4.80. Zürich, Schultheß u. Co., Verlag, 1918. Geschmackvoll ausgestattet, wird dieses Gedichtbuch nicht nur wegen seines eigenartigen Gehaltes wegen — Lieder sind es freilich nicht! — sondern wegen der Persönlichkeit, die sich dahinter verbirgt, vielen willkommen sein: der jüngst und zu früh verstorbene Rheinecker Pfarrer, der uns so reizende kleine Sachen geschenkt hat, wie die edel geschauten und tief empfundenen „Religiösen Miniaturen“. Zweifellos werden auch diese Gedichte, kleine äußere Erlebnisse aus einer Kleinstadt, die Wolfsberger seelisch zu vertiefen weiß, den Leser fesseln und zur Einklehr mahnen. Jedem Gedicht ist eine Federzeichnung aus der Hand Fritz Mettlers beigegeben, die für die reinen Seelenklänge örtlichen Untergrund schaffen.

Die drei gescheiten Männer von Nu. Better Jeremias und die Schwestern Tänzgen. Novellen von Lisa Wenger. Rascher u. Co., Verlag, Zürich, 1919. Fr. 3.50. — Die bekannte Verfasserin führt eine bewegliche Sprache und hat viel geistreiche Einfälle, ohne indes beim Leser die Wirkung zu erzielen, als ob die Personen, die sie uns vorführt, auch anderswo noch lebten außer im Paradiesgärtlein ihrer Phantasie. Die Wege zu diesen exquisiten Menschen sind uns verschlossen.

Unter der Herrschaft des Bolschewismus, Erlebnisse von Rußland-Schweizern. Verlag von Rascher u. Co., Zürich 1918. — Was unsere aus Rußland heimgekehrten schwergeprüften Landsleute hier erzählen, möge mithelfen, unser Volk vor dem Sturz in ein erschütterndes Elend zu bewahren. Das Komitee der Rußland-Schweizer in Zürich übernimmt für die Glaubwürdigkeit der mitgeteilten Berichte jede Bürgschaft. Zum Preise von Fr. 1.— herausgegeben vom Komitee der Rußland-Schweizer.

Karl Stamm. Der Aufbruch des Herzens. Rascher u. Co., Verlag, Zürich 1919. Preis Fr. 2.—. Beim Lesen dieser formschönen und gefühlstiefen Gedichte ergeht es dem Leser meist wie dem Dichter in seinen „Terzinen“: „Ich fühle dunkel rings Mysterium“. Aber doch fühlt man's und einige Gedichte wie „Die Krankenschwester“ dringen in die Tiefe, ohne daß man über den Gegenstand völlig ins Klare kommt.

Redaktion: Dr. Ad. Wögtlin, in Zürich 7, Aßlstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
 Unterlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
 Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Schipfe 33, Zürich 1.

Insertionspreise

für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 120.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 60.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 40.—
 $\frac{1}{4}$ S. Fr. 30.—, $\frac{1}{6}$ S. Fr. 15.—, $\frac{1}{12}$ S. Fr. 7.50;
 für Anzeigen ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 75.—, $\frac{1}{3}$ S. Fr. 50.—, $\frac{1}{6}$ S. Fr. 37.50, $\frac{1}{12}$ S. Fr. 18.75, $\frac{1}{18}$ S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.